

Unia Zentralsekretariat
Abteilung Vertrags- und
Interessengruppenpolitik

Weltpoststrasse 20
CH-3000 Bern 15
T +41 31 350 21 11
F +41 31 350 22 11
<http://www.unia.ch>



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

Unia Lohnschere-Studie 2017

Seit Jahren dienen die Finanzkrise und die Frankenstärke den Schweizer Firmen als Vorwand, die Löhne der Arbeitnehmenden faktisch einzufrieren – trotz weiter steigenden Krankenkassenprämien und Mieten. Ganz anders die Managerlöhne: Sie gehen trotz Annahme der «Abzocker-Initiative» munter weiter in die Höhe.

Im Schnitt wuchsen die CEO-Löhne der 40 grossen, in der Unia-Studie untersuchten Schweizer Unternehmen letztes Jahr um 7 Prozent oder fast zehn Millionen Franken an. Bei den Effektivlöhnen der Arbeitnehmenden betrug der Zuwachs durchschnittlich gerade einmal um 0,7 Prozent – zehnmal weniger! Die Lohnschere zwischen dem höchsten und dem tiefsten ausbezahlten Lohn in einem Unternehmen öffnete sich weiter auf durchschnittlich 1:165 (im Vorjahr: 1:150).

1. Hemmungslose Manager – kurz gehaltene Arbeitnehmende

Die Managerlöhne kletterten auch 2016 weiter nach oben – Frankenkrise hin oder her. In 26 der 40 untersuchten Unternehmungen wurden die CEO-Löhne erhöht; die an sie ausgeschüttete Lohnsumme stieg insgesamt um fast 10 Millionen auf 188 Millionen Franken.

In einigen Fällen standen die ausbezahlten Saläre in einem extremen Gegensatz zum ausbleibenden Unternehmenserfolg und zu wirtschaftlichen Abbaumassnahmen zu Lasten der Belegschaft. Besonders deutlich ist dies bei **Schindler** und **Sulzer**. Schindler strich im Jahr 2016 120 Stellen; Sulzer hat angekündigt, im Verlauf von 2017 ungefähr 90 Arbeitsplätze in der Schweiz abzubauen. Die CEOs Silvio Napoli (Schindler) und Gregoire Poux-Guillaume (Sulzer) kassierten 2016 dennoch Saläre von je 3,5 Mio. Franken – nur minim weniger als im Jahr zuvor. Eine leistungsabhängige Entschädigung sähe anders aus.

Auch beim Industriekonzern **Georg Fischer** scheint man die Frankenkrise längst vergessen zu haben. Die Beschäftigten mussten 2015 elf Monate lang vier Stunden mehr pro Woche arbeiten und erhielten dafür eine einmalige Prämie von 1000 Franken. CEO Yves Serra hingegen wurde sowohl 2015 als auch 2016 mit einem Salär von fast 3 Millionen Franken fürstlich belohnt. Währenddessen gingen seine Angestellten, die in der Krise enorme Mehrarbeit geleistet hatten, 2016 leer aus: Für sie gab es weder eine Lohnerhöhung noch eine Prämie, obwohl das Unternehmen 2016 rund 14 Prozent mehr Gewinn machte als im Vorjahr.

2. Top 10 der Manager-Vergütungen 2016

Bei den zehn CEOs mit den höchsten Gehältern – es sind bezeichnenderweise alles Männer – gibt es beachtliche Unterschiede. Der langjährige Spitzenreiter, UBS-CEO Sergio Ermotti, verdiente fast doppelt so viel wie «Schlusslicht» Ernst Tanner von Lindt & Sprüngli. Doch auch dieser strich 2016 stolze 7,4 Millionen Franken ein.

Tabelle 1: Die höchsten CEO-Löhne 2016

	Position 2015	Unternehmen	CEO	Jahressalär 2016	Veränderung zu Salär 2015
1.	=	UBS	Sergio P. Ermotti	13'703'758	-4.2%
2.	3. ↑	Novartis	Joseph Jimenez	11'989'448	+3.4%
3.	2. ↓	Roche	Severin Schwan	11'642'456	-2.6%
4.	5. ↑	Nestlé	Paul Bulcke	11'212'480	+23.6%
5.	7. ↑	Credit Suisse	Tidjane Thiam	10'240'000	+29.9%
6.	=	LafargeHolcim	Eric Olsen	8'956'308	+12.3%
7.	15. ↑	Syngenta	Erik Frywald	8'370'093	+38.4%
8.	4. ↓	ABB	Ulrich Spiesshofer	9'284'614	+2.0%
9.	14. ↑	Zürich	Mario Greco	7'800'000	+27.9%
10.	8. ↓	Lindt&Sprüngli	Ernst Tanner	7'415'000	-0.1%

Rund ein Drittel höher als im Vorjahr war das Salär von **Credit-Suisse**-Chef Tidjane Thiam (gut 10 Millionen, das sind 28'000 Franken pro Tag). Ursprünglich wollte die CS die Lohnsumme der Geschäftsleitungsmitglieder auf 82 Millionen Franken erhöhen, was in der Öffentlichkeit, aber auch unter den Aktionär/innen auf viel Unmut stiess. Denn die generöse Lohnerhöhung stand in krassem Missverhältnis zum Geschäftsgang. Der Umsatz der Bank ging 2016 im Vergleich zum (wenig erfolgreichen) 2015 noch einmal um rund 13 Prozent zurück und auch der Verlust war mit 2,7 Milliarden Franken höher als im Jahr zuvor. Zudem wurden die CS-Beschäftigten kurz gehalten: Sie mussten sich mit einer Lohnerhöhung von 0,75 Prozent begnügen.

Die **Zürich Versicherung** stellte in den letzten Jahren die Profitinteressen der Aktionäre klar über die Interessen der Mitarbeitenden. Im Februar 2016 kündigte VR-Präsident und Interims-CEO Tom de Swaan die Streichung von weltweit 8'000 Stellen an. In der Schweiz sind 750 Arbeitnehmende betroffen. Auch der heutige CEO Mario Greco, der im März 2016 übernahm, kündigte neue Abbau-massnahmen über 1,8 Milliarden US-Dollar an. Gleichzeitig rückte die Zürich Versicherung vom 14. auf den 9. Platz der Top-Manager-Vergütungen: Mario Greco kassierte letztes Jahr 7,8 Millionen Franken.

Syngenta wird dieses Jahr für 43 Milliarden US-Dollar vom chinesischen Konzern ChemChina übernommen. Obwohl der Verkauf noch nicht abgeschlossen ist und bezüglich der Zukunft der Arbeitsplätze in der Schweiz weiterhin einige Unsicherheit besteht, verdiente CEO Erik Frywald (knapp 8,4 Millionen Franken) fast 40 Prozent mehr als sein Vorgänger, der Syngenta Ende 2015 verliess.

3. Lohnschere nach Branchen

Tabelle 2 zeigt die Lohnschere aller untersuchten Unternehmen. Um die Lohnschere der 40 Firmen sowie den Branchen-Schnitt zu berechnen, wurden diese nach ihrer Grösse (Anzahl Stellen) gewichtet. Die höchste Spannweite von Tiefst- und Höchstlohn kennt die Lebensmittelindustrie mit 1:237. Hier hat sich die Lohnschere gegenüber dem letzten Jahr (1:193) nochmals beträchtlich geöffnet, was vor allem an der saftigen Lohnerhöhung für Nestlé-CEO Paul Bulcke (+23.6%) liegt.

Dicht dahinter folgt die Chemie- und Pharmabranche mit einer durchschnittlichen Lohnschere von 1:217. Die Firma Roche führt mit einer Spanne von 1:266 nicht nur die Branche an, sondern hat die grössten Lohnunterschiede aller untersuchten Unternehmen überhaupt. Gegenüber dem Vorjahr (1:219) hat sich die Lohnschere in der Pharma kaum verändert.

Knapp über dem Verhältnis 1:200 liegt auch die durchschnittliche Lohnschere in der Banken- und Versicherungsbranche. Spitzenreiterin hier ist die UBS (1:264); von allen untersuchten Unternehmen nimmt sie Platz 2 ein.

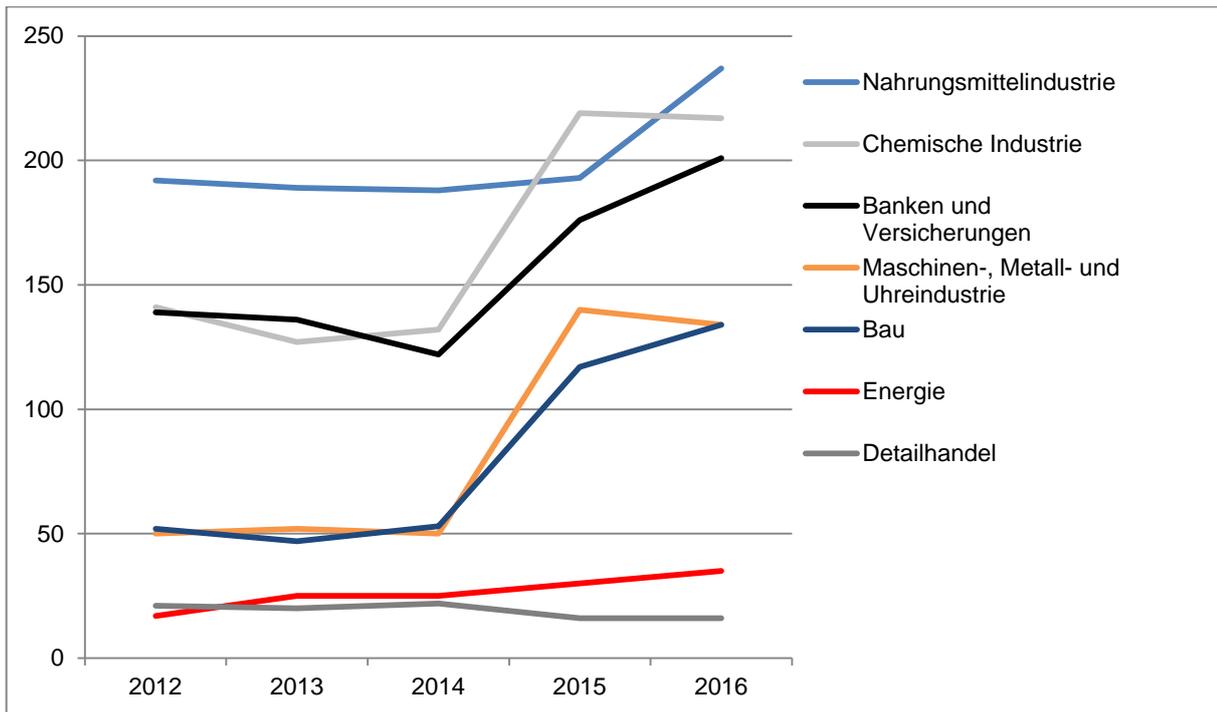
Sowohl in der Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie als auch in der Bauwirtschaft liegt das durchschnittliche Verhältnis bei 1:134. Während die Lohnschere in der Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie minim kleiner wurde, hat sie sich im Bau klar geöffnet.

In der Energiebranche und im Detailhandel ist die Spannweite nach wie vor deutlich am kleinsten. Beide weisen als einzige ein Verhältnis von unter 1:100 auf.

Tabelle 2: Lohnschere nach Branchen

Unternehmen	Höchstverdiener 2016	Höchstlohn 2016	Tiefstlohn 2016	Lohnschere
Nahrungsmittelindustrie				1:237
Nestlé	Paul Bulcke	11'212'480	46800	1:240
Lindt&Sprüngli	Ernst Tanner	7'415'000	43355	1:171
Chemie- und Pharmaindustrie				1:217
Roche	Severin Schwan	11'642'456	43776	1:266
Novartis	Joseph Jimenez	11'989'448	47502	1:252
Syngenta	Erik Frywald	8'370'093	51454	1:163
Clariant	Harriolf Kottman	5'852'303	70000	1:84
Lonza	Richard Ridinger	4'252'000	52427	1:81
Givaudan	Gilles Andrier	5'416'217	67561	1:80
Banken und Versicherungen				1:201
UBS	Sergio P. Ermotti	13'703'758	52000	1:264
CS	Tidjane Thiam	10'240'000	52000	1:197
Zürich	Mario Greco	7'800'000	50700	1:154
Julius Bär	Boris F.J. Collardi	6'494'000	52000	1:125
Swiss Re	Christian Mumenthaler	6'247'000	50700	1:123
Swiss Life	Patrick Frost	3'823'499	52000	1:74

Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie				1:134
ABB	Ulrich Spiesshofer	9'284'614	42'900	1:216
Swatch	Nicolas Hayek	6'133'241	39'000	1:157
Schindler	Thomas Oetterli	3'454'000	42'900	1:81
OC Oerlikon	Roland Fischer	3'462'000	46'800	1:74
Sulzer	Greg Poux-Guillaume	3'413'000	46'800	1:73
Georg Fischer	Yves Serra	2'976'000	42'900	1:69
Dätwyler	Paul J. Hälgi	2'545'913	46'800	1:54
Geberit	Christian Buhl	2'286'809	46'800	1:49
Autoneum	Martin Hirzel	1'619'630	46'800	1:35
Huber+Suhner	Urs Kaufmann	1'496'000	46'800	1:32
Rieter	Norbert Klapper	1'121'749	50'050	1:22
Ruag	Urs Breitmeier	1'022'000	46'800	1:22
Von Roll	Achim Klotz	868'000	46'800	1:19
Mikron	Bruno Cathomen	674'000	42'900	1:16
Bau und Baustoffe				1:134
LafargeHolcim	Eric Olsen	8'956'308	58981	1:152
Sika	Jan Jenisch	3'782'000	41940	1:90
Implenia	Anton Affentranger	2'688'000	57369	1:47
Forbo	Stephan Bauer	1'417'969	41940	1:34
Energie				1:35
Alpiq	Jasmin Staiblin	1'878'900	46397	1:40
Axpo	Andrew Walow	1'182'000	46397	1:25
Detailhandel				1:16
Migros	Herbert Bolliger	930'000	50700	1:18
Coop	Joos Sutter	597'015	50700	1:12
Weitere				1:85
Adecco	Alain Dehaze	4'371'368	45600	1:96
Kühne+ Nagel	Detlef Trefzger	3'731'000	45600	1:82
Valora	Michael Mueller	2'744'600	46800	1:59
Lohnschere insgesamt				1:165

Grafik 1: Entwicklung der Lohnschere nach Branchen

Seit dem ersten Unia-Bericht 2012 hat sich die durchschnittliche Lohnschere in den meisten Branchen geöffnet, teils beträchtlich. Zu einem Teil erklärt sich dies durch die bessere methodische Erfassung von Tieflohnen ab 2015 (vgl. Anhang). Gleichzeitig sind die Managerlöhne gegenüber 2012 durchs Band teils massiv angestiegen, was zum Grossteil die sich öffnende Lohnschere erklärt.

Nur im Detailhandel haben die Lohndifferenzen im Verlauf der letzten vier Jahre leicht abgenommen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass der Geschäftsbericht von Coop den Höchstlohn der Geschäftsleitung nicht ausweist, weil Coop eine Genossenschaft ist. Deshalb wird als Höchstlohn der Durchschnittslohn der Geschäftsleitung angenommen, was zu einer Verfälschung nach unten führen dürfte. Auch sollte die vergleichsweise bescheidene Lohnschere nicht vergessen lassen, dass das Verkaufspersonal relativ tiefe Löhne erhält.

Das Beispiel des Detailhandels zeigt, dass die Lohnschere zwar eine Kennzahl für eine gerechte Verteilung der Löhne in einer Unternehmung ist, sie jedoch im Kontext betrachtet werden muss. Die in der Nahrungsmittelindustrie geltenden Mindestlöhne beispielsweise sind noch tiefer. Der Medianlohn ist jedoch höher. Der Grund: In der Nahrungsmittelindustrie verdienen Arbeitnehmer/innen mit einer Ausbildung deutlich mehr als im Detailhandel.

4. Die politische Diskussion um Managerlöhne

Die Abzockerei auf den Chefetagen wird von der Öffentlichkeit immer weniger goutiert, wie im Frühling 2017 auch eine repräsentative Umfrage der Beratungsfirma Hostettler & Company (HCM) bestätigte: 48 Prozent der Befragten befürworteten eine staatliche Regulierung der Managergehälter, im Jahr zuvor waren es noch 44 Prozent gewesen.

Auf politischer Ebene stehen derzeit die Managergehälter in staatsnahen Betrieben im Zentrum der Diskussionen. Dort kassierten Swisscom-Chef Urs Schättli rund 1,8 Millionen Franken, SBB-Chef Andreas Meyer und Ruag-Chef Urs Breitenmeier je knapp über eine Million und Post-Chefin Susanne Ruoff knapp darunter.

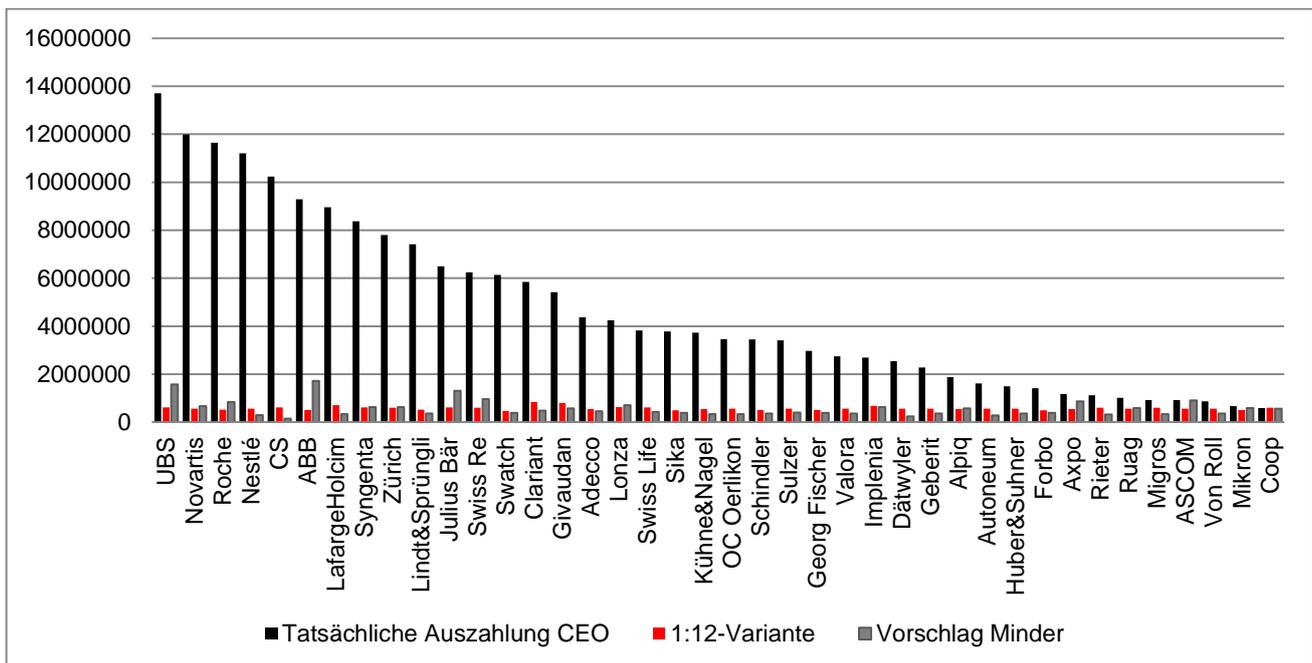
Im Juni 2016 hatte SP-Nationalrat und Unia-Industriechef Corrado Pardini in einer Motion eine Deckelung der Gehälter in staatsnahen Betrieben bei 500'000 Franken verlangt. Zuvor hatte SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer eine Parlamentarische Initiative eingereicht, wonach kein Geschäftsleitungsmitglied eines staatsnahen Unternehmens mehr als ein Bundesrat bzw. eine Bundesrätin (Bruttolohn rund 475'000 Franken) verdienen dürfe.

Im Januar 2017 stimmte die Staatspolitische Kommission des Nationalrats dieser Parlamentarischen Initiative zu. Die Kommission des Ständerats hielt Mitte Mai fest, dass auch sie «in der Bevölkerung einen verbreiteten Unmut über zu hohe Gehälter für Kaderangestellte in bundesnahen Betrieben» feststelle. Sie lehnte jedoch einen fixen Maximalbetrag ab und will eine eigene Initiative ausarbeiten. Demnach solle der Bundesrat «für die jeweiligen Unternehmen eine Bandbreite angemessener Vergütungen bestimmen und durchsetzen».

Eine interessante Idee formulierte dabei der Urheber der Abzocker-Initiative, Ständerat Thomas Minder. Er schlug vor, dass die Managerlöhne staatsnaher Betriebe maximal das Sechsfache des Durchschnittslohns ihrer Angestellten betragen dürften.

Die Unia hat analysiert, was dieser Vorschlag für die Managergehälter der 40 untersuchten Privatunternehmen bedeuten würde. Da nicht alle Geschäftsberichte die Lohnsummen der Arbeitnehmenden separat ausweisen, wurde ein Durchschnittslohn auf Basis der gesamten Personalkosten berechnet. Das Resultat ist brisant: Würde der Vorschlag von Minder auf die CEO-Löhne der Privatunternehmen angewendet, hätten deren höchste Saläre letztes Jahr um 80 Prozent tiefer ausfallen müssen.

Grafik 2: Ausbezahlte CEO-Löhne, 1:12 und Vorschlag Minder im Vergleich



Auffallend ist zudem, dass der Vorschlag von Minder, der das Verhältnis zwischen CEO- und Durchschnittslohn als Kriterium nimmt, in einigen Fällen rigider ist als die 1:12-Initiative, welche das Verhältnis zwischen CEO- und tiefstem Lohn festlegte (so beispielsweise bei CS, SwissLife, LafargeHolcim, Implenia etc.) Trotzdem hatte sich Minder damals gegen diese Initiative ausgesprochen.

5. Fazit

In den vergangenen Jahren führten die Arbeitgeber immer wieder Argumente wie die Finanzkrise oder die Frankenstärke ins Feld, um Lohnerhöhungen für die Arbeitnehmer/innen abzulehnen. Trotzdem ist offenbar genug Geld da, um die Managerlöhne um weitere Millionen zu erhöhen: Mehr als zwei Drittel der untersuchten Unternehmen bezahlten ihrem CEO 2016 einen höheren Lohn aus als im Jahr zuvor. Im Total gaben die 40 Unternehmen für die CEO-Löhne über 10 Millionen Franken mehr aus als 2015. Die Arbeitnehmenden gehen hingegen praktisch leer aus. Trotz weiter steigender Krankenkassenprämien lag die durchschnittliche Effektivlohnerhöhung letztes Jahr bei gerade einmal 0,7 Prozent.

Seit Annahme der «Abzocker-Initiative» 2012 müssen die börsenkotierten Unternehmungen die Höhe der Vergütung ihrer CEOs offenlegen. Damals wurde von Thomas Minder argumentiert, dass eine Offenlegung zu einem Kontrollmechanismus führe und die Managerlöhne und -boni deshalb nicht gesetzlich gedeckelt werden müssten. Die Entwicklung der CEO-Löhne zeigt jedoch, dass dieser Mechanismus nicht greift. Ohne eine gesetzliche Deckelung der Löhne können die Geschäftsleitungen und Verwaltungsräte agieren, wie sie wollen. Und auch die Aktionäre segnen noch immer fast alle Lohnauswüchse ab.

Was bei der Debatte um die Millionensaläre der Manager nicht vergessen werden darf: Die Niedriglöhne und die Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmenden werden in der Öffentlichkeit kaum thematisiert, solange die Zahlen eines Unternehmens für die Aktionäre gewinnbringend sind. Prämien oder Lohnerhöhungen für die Arbeitnehmer/innen, welche unter den Auswirkungen des Frankenschocks mit Lohneinbussen und Arbeitszeitverlängerungen am meisten zu leiden hatten, gab es kaum bis gar nicht. Es braucht eine Trendwende in der Schweizer Lohnpolitik, damit sich die Lohnschere wieder schliesst und die Beschäftigten gerecht an der wirtschaftlichen Entwicklung beteiligt werden.

20.6.2017

Beat Baumann, Kathrin Ziltener

Quellen

20 Minuten, 12.05.2017: Volk möchte staatliche Eingriffe bei Boni

<http://www.20min.ch/finance/news/story/Volk-moechte-staatliche-Eingriffe-bei-Boni-20114870>

Basler Zeitung, 01.04.2017: Ist ein Bundesrats-Lohn genug?,

<http://bazonline.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/ist-ein-bundesratslohn-genug/story/11549329>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Blick, 31.05.2016: Ver(un)sicherung Zurich - nach aussen solid, nach innen ein Tollhaus,

<https://www.blick.ch/news/wirtschaft/mit-martin-senn-59-begeht-ein-zweiter-topmanager-suizid-ver-un-sicherung-zurich-nach-aussen-solid-nach-innen-ein-tollhaus-id5091508.html>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Credit Suisse (2016): Medienmitteilung vom 18. April 2017,

<https://www.credit-suisse.com/media/assets/corporate/docs/about-us/investor-relations/events-presentations/170418-lts-agm-compensation-lanier-de.pdf>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017

Der Landbote, 11.02.2016: Zurich Versicherungen mit massivem Gewinneinbruch - Stellenabbau,

<http://www.landbote.ch/wirtschaft/Zurich-streicht-in-der-Schweiz-insgesamt-750-Stellen/story/14818422>, zuletzt aufgerufen 31.05.2017.

Neue Zürcher Zeitung, 28.04.2017: Urs Rohner mit grosser Mehrheit wiedergewählt,

<https://www.nzz.ch/wirtschaft/credit-suisse-generalversammlung-die-ruhe-vor-dem-sturm-id.1289295>, zuletzt aufgerufen 31.05.2017.

Neue Zürcher Zeitung, 05.04.2017: Grünes Licht mit Auflagen aus Brüssel,

<https://www.nzz.ch/wirtschaft/uebernahme-von-syngenta-durch-chemchina-gruenes-licht-mit-auflagen-aus-bruessel-id.155527>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Neue Zürcher Zeitung, 20.11.2016: „Wir werden kaum noch neue Jobs schaffen“,

<https://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/wir-werden-kaum-noch-neue-jobs-schaffen-id.129491>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017. .

SRF-Wirtschaft, 11.03.2016: Sulzer schliesst letzte Fabrik in Winterthur: 90 Stellen weg,

<https://www.srf.ch/news/wirtschaft/sulzer-schliesst-letzte-fabrik-in-winterthur-90-stellen-weg>, zuletzt aufgerufen 31.05.2017.

Tages-Anzeiger, 31.03.2017: Ist ein Bundesrats-Lohn genug?,

<http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/Ist-ein-BundesratsLohn-genug/story/11549329>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Tages-Anzeiger, 31.03.2017: Thomas Minder ruft zur Abwahl des CS-Verwaltungsrats auf,

<http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/standardthomas-minder-ruft-zur-abwahl-des-csverwaltungsrats-auf/story/10845491>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Tages-Anzeiger, 24.03.2017: Schädliche Bonuskultur bei der Credit Suisse,

<http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/standard/Schaedliche-Bonuskultur-bei-der-Credit-Suisse/story/25512638>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Tages-Anzeiger, 11.05.2016: Von solchen Löhnen können KMU-Mitarbeiter nur träumen,

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/von-solchen-loehnen-koennen-kmumitarbeiter-nur-traeumen/story/10009610>, zuletzt aufgerufen am 31.05.2017.

Tages-Anzeiger, 01.03.2016: Schindler streicht 120 Stellen,

<http://www.tagesanzeiger.ch/news/standard/schindler-streicht-120-stellen/story/13488517>, zuletzt aufgerufen 31.05.2017.

Anhang

Die Methodik der Lohnschere

Seit 2005 publiziert die Gewerkschaft Unia Daten zur Lohnschere. Es werden 40 Unternehmen untersucht, davon 38 börsenkotierte. Dies entspricht über einem Sechstel aller 227 börsenkotierten Unternehmen der Schweiz. 15 dieser 40 Unternehmen gehören zur Gruppe der 20 grössten Titel, die den Swiss Market Index (SMI) bilden. Die Ergebnisse sollten daher für die Lohnentwicklung in den grössten Schweizer Unternehmen repräsentativ sein. Seit 2012 wird der höchste Lohn eines Konzernleitungsmitglieds (in der Regel des CEOs) mit dem tiefsten im selben Unternehmen bezahlten Lohn verglichen. Bis 2011 wurde der durchschnittliche Lohn der Konzernleitungsmitglieder als Vergleichsgrösse verwendet.

Neben der Grösse und Bedeutung wurde bei der Auswahl darauf geachtet, dass es sich um Unternehmen in Branchen handelt, in denen die Unia aktiv ist.

Nach Wirtschaftsbranchen verteilen sich die untersuchten Unternehmen wie folgt (N=40):

Pharma/Chemie	6
Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie	15
Nahrungsmittelindustrie	2
Bau/Baustoffe	4
Energie	2
Detailhandel	2
Banken und Versicherungen	6
Weitere	3

Vögele

In den letzten Jahren wurden für die Lohnschere-Studie der Unia immer dieselben 41 Schweizer Unternehmen untersucht. Dieses Jahr konnten jedoch nur 40 in Betracht gezogen werden, weil Charles Vögele den Geschäftsbericht 2016 zum Zeitpunkt der Berechnungen noch nicht veröffentlicht hat.

Quellen

Die Daten zu Umsatz, Gewinn, Beschäftigten und Höchstlohn stammen aus den Geschäftsberichten der Unternehmen. Börsenkotierte Unternehmen müssen ihre Geschäftsberichte öffentlich zugänglich machen. In den meisten Geschäftsberichten wird zwar die Anzahl der Beschäftigten weltweit ausgewiesen, nicht aber jene für die Schweiz. Im Durchschnitt beschäftigen die Unternehmen im Jahr 2016 38'151 Personen, wobei die Streuung sehr gross war. Die Anzahl der Beschäftigten lag zwischen 1'118 (ASCOM) und 328'000 (Nestlé). Aus diesem Grund ist die durchschnittliche Lohnschere nach der Anzahl der Beschäftigten gewichtet. Die Daten zu den Tieflohnen stammen aus Gesamtarbeitsverträgen (GAV), wo solche bestehen, und aus der Publikation «Das Lohnbuch 2016. Mindestlöhne sowie orts- und berufsübliche Löhne in der Schweiz», herausgegeben vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich. In einigen Fällen wurde zudem auf Informationen von Unia-Vertrauensleuten zurückgegriffen.

Angepasste Methodik und verbesserte Quellenlage bei den Tieflohnen im Jahr 2015

Die Methodik zur Erfassung der Tieflohne sowie die Quellen wurden für das Jahr 2015 grundlegend überarbeitet und systematisiert. Die Differenz zwischen der Lohnschere von 2014 mit 1:128 und von 2015 mit 1:150 ist zu einem grossen Teil den gesunkenen Tieflohnen geschuldet. Aufgrund der angepassten Methodik können die Lohnschere seit dem letzten Jahr nicht mehr nicht direkt mit jenen aus von 2014 und früher verglichen werden.